

Bekanntmachung.

Aus den Zinsen des Familienfonds sind für das laufende Jahr

zwei Stipendien von je 100 Mark

zu vergeben.

Bewerbungen um dieselben sind mit näherer Begründung bis spätestens 15. April bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Im Namen
des Familien-Ausschusses:
L. Scriba,
Höchst a. M., Hauptstraße 4.



Lebensbilder dreier Ahnen.

Durch das Antiquariat H. Gutbier-Berlin wurden mir drei Biographien von Gliedern unserer Familie angeboten. Da ich neue, bisher noch nicht veröffentlichte genealogische Notizen über die betreffenden Ahnen witterte und so nicht nur eine Bervollständigung unseres Stammbaums, sondern auch willkommenen Stoff für unser Blatt erhoffte, erstand ich die Biographien.

Als ich sie in Händen hatte, ließ mich die Tatsache, daß sie aus der Feder des Verfassers der ersten Auflage unserer Genealogie herrührten, nur geringe Ausbeute an genealogischen Notizen erwarten, welche Vermutung sich auch bestätigte.

Trotzdem bieten die Biographien weit mehr, als die trockenen Notizen unseres Stammbaums geben können, nämlich eingehende und frisch geschriebene Charakteristiken. Drum mögen sie hier trotz vielfacher unvermeidlicher Wiederholung der Angaben der Genealogie eine Stelle finden.

Durch welchen Zufall sie in die Hände des Berliner Antiquariats gelangt sind, ist mir unbekannt.

August Scriba, Stumpertenrod.

I.

Wilhelm Scriba,

evangel. Pfarrer zu Hain (Dreieichenhain) in der hessischen Provinz Starkenburg; geb. d. 21. Jan. 1773, gest. d. 21. Jan. 1827 (Genealogie Seite 47 f.)

Er wurde zu Königsberg in Oberhessen geboren, wo sein Vater, ein wegen seines Dienstfeifers und seiner Religiosität sehr geachteter Mann, 1799 als Amtschultheiß starb. Er studierte von 1790—1793 Theologie zu Gießen, wurde 1800 Pfarrvikar zu Langgöns in der Wetterau und 1806 zum Pfarrer zu Hain in der hessischen Standesherrschaft Isenburg befördert.

Obgleich Sc. nie als Schriftsteller auftrat, so gehörte er dennoch zu den wissenschaftlichsten und geachtetsten Geistlichen seines Vaterlandes. In-nigst war er mit den alten Klassikern vertraut; als Theolog schritt er mit seiner Zeit fort, ohne sich jedoch entschieden für eine Partei zu erklären, denn theologische Streitigkeiten waren ihm im hohen Grade zuwider, da nach seiner Meinung durch dieselben ein wahrhaft christliches Leben mehr gehemmt als befördert werde. Desto mehr galt für ihn das Studium der Bibel, und sein ganzes Leben zeigte, wie tief die Lehren derselben in seinem Herzen gewurzelt waren. Unaufgefordert trat er mit Rat, Trost und Hilfe an das Krankenbett seiner Pfarrkinder, sowie in die Hütten der Armut, ohne zuerst vorher nach dem Glaubensbekenntnis ihrer Bewohner zu fragen. Aus Liebe zu seiner kurz vor ihm verstorbenen Mutter und eines seiner Unterstützung bedürftigen Bruders